Viertes Capitel.

Die letzte Katastrophe.

Die letzten Vorbereitungen für den Entscheidungskampf waren zu treffen. Ueber den Angriffsplan konnte man in der Hauptsache kaum in Zweifel sein. Calabrien bis zur Porta Roseti war im Aufstande, die Insel Sicilien zum größten Theil für Karl verloren, Messina, welches noch von der Besatzung unter dem Statthalter Fulko behauptet wurde, sollte von der Seeseite her genommen werden. Am 19. Juli lief die pisanische Flotte, über 30 Segel stark, mit gegen 6000 Mann von Porto Pisano aus, den Oberbefehl führten der Pisaner Guido Boccia und Federigo Lancia als Vicar Konradins; mit ihnen kamen Marino Capece, Riccardo Filangieri, Enrico de Vigintimiliis, Graf von Ischia, und andere. An der Tibermündung ging sie Anfang August vor Anker und segelte wol erst zur Zeit von Konradins Ausmarsch aus Rom weiter.[1] Zunächst wurden die Bewohner von Gaeta, Neapel, Sorrent, Amalfi und der Inseln, namentlich Ischias, die sich von der Revolution fern hielten, durch Landungen und Verwüstungen des Küstengebietes in Schrecken gesetzt. Die beiden Capece waren ausersehen, den Aufstand in der Terra di Lavoro zu organisieren: Corrado erschien in Cicala, Marino in Nola; in der ganzen Nachbarschaft von Neapel erhoben sich die Anhänger Konradins,

in Aversa, Somma, Palma, Ottaiano und Baiano. Graf Corrado de Caserta erließ als Capitan Konradins in der Terra di Lavoro Proclamationen.[2]

Daß diesem Unternehmen die Absicht zu Grunde gelegen habe, die am Paß von Ceperano und auf der Vertheidigungslinie bis Capua vertheilte Streitmacht Karls zu schwächen und dadurch den Einmarsch von Konradins Heer zu erleichtern, ist nicht anzunehmen. Mit ungeschwächten Kräften Karl wo möglich jenseit des Apennin in der Capitanata zu überraschen, ihn hier zur Schlacht zu zwingen, wo er zugleich von den Sarazenen im Rücken sich bedroht sah, konnte der alleinige Plan Konradins sein. Ihm wirkte Karl ohne Zeitverlust entgegen, sobald er Nachricht von der Ankunft seines Gegners in Rom erhalten hatte. Von Foggia brach er nicht etwa über Benevent nach der Terra di Lavoro, sondern nach dem Abruzzo auf. Am 24. Juli befand er sich noch in Foggia, am 4. August in der palentinischen Ebene am Fuciner-see, am 9. zu Scurcola, von wo aus er endlich die längst verheißenen, ihm nunmehr durch den päpstlichen Legaten vorgelegten Restitutionen der den Kirchen und Klöstern Calabriens und Siciliens durch Kaiser Friedrich und seine Söhne entzogenen Güter genehmigte.[3]

Am 10. August erfolgte der Ausmarsch aus Rom.[4]

An einen Marsch nach Ceperano, war, selbst wenn er anfänglich beabsichtigt gewesen wäre, bei Karls jetziger Stellung, die Konradin nicht unbekannt sein konnte, nicht im entferntesten zu denken.

An der Spitze eines etwa 10,000 Mann starken, trefflich ausgerüsteten Heeres, das aus Deutschen, Italienern und Spaniern bestand, schlug Konradin die Via Valeria ein. Außer dem Infanten, den Guido von Montefeltro als Vicar vertrat, folgten ihm zum entscheidenden Kampf von den Häuptern der römischen Gibellinen der kampfgeübte Alkerucio von S. Eustachio, Steffano Alberti, für den noch kein Kriegsruhm sprach, Giovanni Caffarelli, voll Kampfbegier trotz seines hohen Alters, Napoleon, Sohn des Jacopo

Orſini, Riccardello de Anibaldi, Pietro, Sohn Giovanni Arlottis, und Pietro de Vico.[5]

Zwei Tagereiſen durfte das römiſche Volk dem Heere das Geleit geben. Von Tivoli aus zog es der Löſung der ſchwierigen Aufgabe entgegen, den Gegner bei dem Uebergang über das rauhe Gebirgsland zu täuſchen, ihm in der palentiniſchen Ebene auf dem Wege nach Sulmona den Vorſprung abzugewinnen und die Vereinigung mit den Sarazenen zu bewerkſtelligen, die nach Karls Abmarſch aus Foggia die Landſchaft Bari und die Capitanata im Aufſtande gegen die Fremden fortriſſen.[6] Drei Tage und drei Nächte folgte Karl den Operationen des Heeres, dann verlor er die Spur; den Feinden gelang es von Carſoli her in die Thallandſchaft des Salto herabzuſteigen und am 21. Auguſt über Tagliacozzo nach Scurcola zu gelangen; vor ihnen lag die offene Straße, die zwiſchen Alba und Antrosciano über Celano und Sulmona nach Apulien führt. Karl ſcheint ſich in der Täuſchung befunden zu haben, den Feind im Aternothal erwarten zu müſſen, wenigſtens befand er ſich bei Ovinulo, auf dem Wege, der von Celano nach Aquila führt, als er zuverläſſige Botſchaft von der Lagerung deſſelben bei Scurcola erhielt. Am Morgen des 22. Auguſt, dem Tage der Himmelfahrt Mariä, auf deren Hülfe er vornehmlich hoffte, brach er in Schlachtordnung von Ovinulo gegen den See von Celano in der Richtung auf Avezzano auf, erſt auf den Höhen von Alba hielt er Stand, von hier konnte er das zwei kleine Miglien entfernte feindliche Lager überblicken. Konradin rückte noch an dieſem Tage vor; Karl aber ließ ſich nicht zur Schlacht fortreißen: ſeine Pferde waren abgetrieben.[7]

Am folgenden Tage, Mittwoch, den 23. Auguſt, ſtanden nach Sonnenaufgang beide Heere kampfgerüſtet da. Karl mußte die Schlacht aufſuchen, wie gering auch bei den 6000 Mann, die er den 10,000 Mann Konradins entgegenſtellen konnte, die Ausſicht auf Sieg war. Was von der Tapferkeit auch in verzweifelter Lage nicht zu hoffen war, ſollte Liſt leiſten. Aus dem ganze Heere wählte er 800 der tüchtigſten Ritter aus, und legte ſie in dem

zwiſchen den Höhen von Antrosciana und dem Monte Felice gelegenen Thal, jedenfalls ſchon in der Nacht, in den Hinterhalt. Das übrige Heer ordnete er in zwei Schlachtreihen. Die erſte, geführt von Jacob Cantelmi, beſtand aus Provençalen, Lombarden und einigen Römern, darunter Bartolomeo Rubei von den Orſini, Anibaldi, zugenannt der Markgraf, Giovanni und Pandolfo von den Savelli. Dieſe Abtheilung ſollte in der Ebene gegen den Salto vorrücken. Ueber die zweite, die ihre Stellung an den Abhängen des Lagerhügels nahm, um rechtzeitig eingreifen zu können, ſtellte Karl den Marſchall Heinrich von Couſence, der ſchon durch ſein Aeußeres lebhaft an den König erinnerte, und dadurch die Gegner über die Perſon des Königs leicht täuſchen konnte. Um die Täuſchung vollſtändig zu machen, wurde er noch mit der königlichen Rüſtung und den königlichen Abzeichen ausgeſtattet. Karl ſelbſt übernahm die Führung des Hinterhaltes; dichte, das vorliegende Dorf Capella umgebende Baumgruppen entzogen ihn dem Anblick der Feinde.

Dieſe ordneten ſich gleichfalls in zwei Abtheilungen. Der Senator mit 300 Caſtiliern, Graf Galvano mit den Lombarden, Graf Gerardo Donoratico mit den Toscanern bildeten die erſte, die zweite führten Konradin, Friedrich von Oeſterreich und der Marſchall Kroff von Flüglingen.[8]

Vergebens ſuchte die Schlachtreihe der Provençalen die Gegner am Uebergang über den Salto zu hindern; vergebens dem ungeſtümen Angriff der an Zahl Ueberlegenen Widerſtand zu leiſten. Die zweite Abtheilung ſchickte ſich an in den Kampf einzugreifen, als die erſte bereits in der wildeſten Flucht ſich nach allen Seiten hin, wo ſich in Wald und Gebirge Zuflucht bot, zerſtreute. Der Marſchall Jacob Cantelmi rettete ſich auf dem Wege nach Aquila. Gleichem Geſchick verfiel die zweite Abtheilung. Dem Träger der königlichen Rüſtung warf ſich der Infant ſelbſt entgegen, er traf ihn zum Tode; zur Flucht wandten ſich ſeine Schaaren. Jubelnd verkündeten die Sieger den Fall des Königs; wäre dieſer jetzt aus ſeinem Hinterhalt hervorgebrochen, es hätte nach

dem Ausdruck Saba Malaspinas die Schaar seiner Auserwählten nicht ausgereicht zur Speise für die feindlichen Schwerter.[9]

Karl ließ während des Kampfes die Messe lesen, rief die Hülfe der Mutter Gottes an, dann als ihm die Nachricht gebracht wurde, daß der Senator fern vom Schlachtfelde mit der Verfolgung, die Deutschen aber, denen sich die Bewohner von Alba zugesellten, mit der Plünderung des Lagers beschäftigt seien, brach er mit seinen 800 Streitern hervor, Krone und Reich zu retten. Mit vernichtender Gewalt wirkte der jähe Ueberfall der geordneten Abtheilung auf die an Zahl zwar überlegenen aber aufgelösten und vom Kampf ermüdeten Sieger. Vergebliche Versuche der Anführer die Kräfte zu sammeln, dem Feinde den eigenen glorreichen Sieg wieder streitig zu machen. Konrad von Antiochien, Tommaso de Aquino, der Kämmerer Konradins, wurden gefangen.

Zu weit hatte der Senator die Fliehenden, vermuthlich auf dem Wege nach Aquila, verfolgt, um durch rechtzeitiges Eingreifen in den Kampf die Katastrophe abwenden zu können. Der Anblick des Unglaublichen lähmt seine Kraft nicht, mannhaft aber erfolglos stürmt er wiederholt auf den Feind ein, dann wirft auch er sich in die Flucht.

Mehr als 4000 Leichen, aus beiden Heeren, deckten das Schlachtfeld. Die Schaar, über welche Karl noch gebot, verdiente nicht mehr ein Heer genannt zu werden, aber die schwersten Verluste fielen nicht ins Gewicht gegen diesen Sieg, der einer Vernichtung der Gegner gleich galt, gegen den überwältigenden Eindruck dieser Entscheidung zu Gunsten des „katholischen Königs", dessen Sache die allgemeine Stimme eben noch verloren gegeben hatte.[10]

Während die Seinigen auf die Fliehenden Jagd machten, faßte Karl noch am Abend des Schlachttages seinen Siegesbericht an den Papst ab, unwahr in der Schilderung des Herganges — kein Wort von der List, die alles entschied, — wahr, insofern er ein treues Spiegelbild dieser unköniglichen, durch frivolen Hohn und religiösen Haß entmenschten Natur ist.

„Die von allen Gläubigen längſt erſehnte Freudenbotſchaft bringe ich Euch, allermildeſter Vater und der heiligen römiſchen Kirche, meiner Mutter, wie einen ſüßen Weihrauch in Demuth dar, und bitte Euch, Vater, eßt von dem erbeuteten Wild Eures Sohnes, und zollt dem Allerhöchſten den ſchuldigen Dank; Vater und Mutter ſollen fortan von ihren Mühen ruhen . . . Der Feinde ſind ſo viele getödtet worden, daß die bei Benevent anderen Verfolgern der Kirche beigebrachte Niederlage mit dieſer verglichen gering erſcheint. Ob Konradin und Heinrich, der Senator der Stadt, gefallen oder durch die Flucht entkommen ſind, konnten wir kurz nach gewonnenem Siege, da wir dieſes Schreiben abfaſſen, nicht ermitteln. Wol aber hat man das Roß des Senators herrenlos fliehend aufgefangen. So jubele denn die Kirche, meine Mutter, und erhebe ſich zur Lobpreiſung eines ſolchen Triumphes, der ihr von oben her durch den Dienſt ihrer Kämpfer gnädig zuerkannt iſt; endlich ſcheint der allmächtige Herr allen ihren Drangſalen ein Ende gemacht und ſie aus dem gierigen Rachen ihrer Verfolger befreiet zu haben.“[11]

Den erſten Racheact verhängte Karl noch auf dem Schlachtfelde am 24. Auguſt. Tommaſo de Aquino und mehrere andere Edle wurden enthauptet, grauſame Vergeltung traf viele der gefangenen Römer, erſt ließ er ihnen die Füße abhauen, dann, als man ihm bemerkte, der Anblick ſolcher Verſtümmelung würde die Römer mit Haß gegen ihn erfüllen, befahl er die in einem Gebäude Zuſammengepferchten zu verbrennen. Solchen Qualen waren durch den Heldentod entgangen von den Deutſchen der Marſchall Kroff von Flüglingen, von den Römern Steffano di Alberti, Alkerucio de S. Euſtachio und der greiſe Caffarelli.[12]

Nach kürzeſter Raſt im Caſtell Vecchio bei Tagliacozzo ſetzte der unglückliche Konradin mit Friedrich von Baden, dem Grafen Gerardo, Galvano Lancia, deſſen Sohn Galeotto und anderen Edlen nebſt 500 Reitern, die ſich um ihn hatten ſammeln können, ſeine Flucht fort. Karl hielt es nicht für unmöglich, daß die Flüch-

tigen den Weg nach Norden einſchlagen könnten, noch am 24. Auguſt ſchrieb er an die Commune Padua, auf jene bei ihrem Durchmarſch zu fahnden. Konradin ſchlug aber die Straße ein, die er gekommen war, gewann ſicher aber niedergebeugt Vicovaro, und am Dienſtag, den 28. Auguſt, Rom. Die Stadt ſeiner Triumphe gewährte ihm kein ſicheres Aſyl. Der Vicar Guido, Graf von Montefeltro, deſſen gibelliniſche Geſinnung ſich erproben ſollte, weigerte ſich ihm das Capitol einzuräumen. Die Gibellinen, obwol ſie das Coloſſeum, die befeſtigte Tiberinſel, das Caſtell St. Angeli, den Vatican, die von Jacopo Napoleon auf dem Campo di Fiore erbaute Burg Arpacata und den Palaſt Steffano Albertis inne hatten, hielten den vom Glück Verlaſſenen doch nicht unter ſich ſicher; ſie drängten ihn zu weiterer Flucht, als von den Siegern Giovanni und Pandolfo Savelli, Bertoldo Rubei und andere Guelfen mit ihrem Einzug das Nahen des erbarmungsloſen Rächers verkündeten.[13] Die Verzagten hatten den beſten Rath ertheilt. Der alte Graf Gerardo, da er in Rom zurückblieb, wurde in ſeinem Schlupfwinkel von den Guelfen entdeckt und an Karl ausgeliefert. Und nur eine kurze Spanne Freiheit hatten Konradin und ſeine Gefährten, Friedrich von Oeſterreich, die Grafen Lancia, Vater und Sohn, Napoleon Orſini, Rizardo de Anibaldi und mehrere deutſche Ritter noch vor ſich, als ſie am Freitag, den 31. Auguſt, Rom verließen.[14]

Rettungslos war Konradins Sache keineswegs, nur daß es ihm gelang zu Schiffe nach Sicilien oder auf die piſaniſche Flotte zu entkommen, die unter Führung Federigo Lancias in den letzten Tagen über den Flottenführer Robert von Lavena und die Meſſineſen einen das Schickſal der Inſel völlig entſcheidenden Sieg davon getragen hatte.[15] Eile war geboten. Karls Späher waren bereits auf allen Wegen. Und doch wandte ſich Konradin nicht direct nach der Küſte, ſondern zunächſt nach dem Schloß Saracinesco zwiſchen Tivoli und Arſoli, wo die Gemahlin Corrados de Antiochia, Galvanos Tochter, noch die beiden Orſini Napoleon und Matteo, die Brüder des Cardinals Johann Cajetan, gefan-

gen hielt. Hoffte etwa Konradin zu Saracinesco auf die Vereinigung mit dem Senator? Glücklich gelangten die Verfolgten von hier durch die Campagna nach Aſtura an der römiſchen Küſte; ein Fahrzeug nimmt ſie auf, ſie glauben ſich gerettet, da ſetzt ihnen von dem Meerescaſtell ein Schnellruderer nach, ſie ſind Gefangene Giovanni Frangipanes, deſſen gemeine Gewinnſucht die koſtbare Beute zu verwerthen verſteht.

Er verweigert dem Robert von Laveno, der, von dem Geſchehenen benachrichtigt, mit der Flotte herbeieilt, die Auslieferung der Gefangenen, läßt ſie in ein benachbartes, noch feſteres Caſtell bringen und vertheidigt ſeine Beute gegen die vereinten Anſtrengungen der Flotte und des durch den Rector der Campagna und Maritima, den Cardinal Jordan von Terracina, herbeigeführten Landheeres ſo lange mit Erfolg, bis er eines würdigen Kaufpreiſes ſicher iſt; dann überliefert er die auf dem Gebiet der Kirche Gefangenen den Königlichen. Ihr erſter Gewahrſam war das den Colonnas gehörige Felſenſchloß St. Pietro bei Paläſtrina.[16]

Von dem Schlachtfelde her erſchien Karl in dem benachbarten Genezzano. Der Senator — ein Ritter Sinibaldo Aquilone hatte ihn auf der Flucht ergriffen — und Corrado de Antiochia waren bereits in ſeiner Gewalt. Nur dieſen rettete der glückliche Umſtand, daß ihm Arrigo die beiden Orſini, Napoleone und Matteo, zur engſten Haft nach Saracinesco geſchickt hatte. Den dringenden Vorſtellungen des Cardinaldiacon Cajetan brachte Karl das ſchwere Opfer, er ſagte dem Fürſten der Abruzzen für die Auslieferung der Prälaten Leben und Freiheit zu, doch außerhalb des Königreiches. Am 15. September ertheilte er den Dienern Corrados, dem Marſchall Pietro und dem Giovannino de Calabria, freies Geleit nach Saracinesco, von wo ſie die erlöſten Cardinäle unverzüglich nach Rom bringen ſollten;[17] er ſelbſt hielt ſchon am 16. ſeinen Einzug. Wandelbar nach der Wandelbarkeit der Zeiten hatten ihn die Römer nach Konradins Flucht zum lebenslänglichen Senator gewählt; Jacob Cantelmi reſidierte wieder als Vicar auf dem Capitol, für 4000 Goldgulden war es von Guido

von Montefeltro geräumt worden. Nur ein zehnjähriges Senatorat gewährte Clemens. Ohnmächtiger Proteſt.[18]

Für Konradin und ſeine Leidensgefährten, nachdem ſie den Triumphzug Karls geziert hatten, öffneten ſich die Gefängniſſe Roms, für Galvano Lancia, den Verhaßteſten der Verhaßten hier, wo er vor faſt einem Jahr das Banner der Freiheit aufgepflanzt hatte, das Grab. Er ſtarb durch Henkershand, vor ſeinen Augen war ſein Sohn Galeotto hingerichtet worden.[19] Dasſelbe Loos harrte der übrigen Gefangenen. In dieſen Tagen ſchrieb Karl an die Lucheſen: „Gnädig empfingen wir die Bezeugungen Eurer Ergebenheit, aus denen wir zugleich erſahen, daß die Frechheit der im Lügen gewandten Gegner über unſere Perſon trügeriſche Gerüchte auszuſprengen wagt, um den uns über Konradin und ſeine Anhänger verliehenen Sieg zu verkleinern und ihr Unglück abzuſchwächen, daß nämlich, nachdem der allmächtige Herr die Schaar der Feinde zerſtreuend und dem Uebel Stillſtand gebietend, alle ihre hervorragenden Häupter in unſere Hände gegeben hat, Konradin, der ehemalige Senator Heinrich, der Herzog von Oeſterreich, Galvano Lancia und ſein Sohn bereits zum Tode durch das Beil verurtheilt worden ſind. Wenn ihr das Gegentheil von den Widerſachern hört, ſo glaubt es nicht, ſie ſollen ſelbſt, wenn ſie es ſchon nicht glauben wollen, frühzeitig genug erfahren, daß es ſich um ihre Häupter handelt.“ Er werde — ſchließt der König — nach Beſeitigung der ihm in Rom obliegenden Geſchäfte alsbald in das Königreich zurückkehren zur Vertilgung aller ſeiner Gegner.[20]

Nachweisbar wurde eine Anzahl derer, die ſich offen in Waffen gegen ihn erhoben hatten, durch das kürzeſte Verfahren nach dem Willen des Königs als Hochverräther dem Henkerbeil überliefert. Nach den Conſtitutionen Friedrichs, die ja keineswegs aufgehoben waren, war das allerdings die verdiente Strafe. „Jeder: Graf, Baron, Ritter oder irgend ein anderer, der öffentlich im Königreich Krieg erregt, ſoll mit Verluſt aller ſeiner Güter, enthauptet werden.“[21] Womit aber wollte Karl das über Konradin verhängte

Todesurtheil rechtfertigen? In männlichem Kampf war er für ein Erbrecht eingetreten, das ſelbſt Innocenz IV. einer Prüfung hatte würdigen wollen, von Fürſten, darunter Ludwig von Frankreich, war es anerkannt worden; vor aller Welt hatte Konradin ſein Recht, ſeinen Entſchluß, die Waffen darüber entſcheiden zu laſſen, verkündet. Nachdem ſie für ihn entſchieden, erliegt er der ausgeſuchten Liſt ſeines Gegners. Unbewaffnet wird er auf der Flucht ergriffen. Jeden anderen Fürſten hätte in gleichem Fall dauerndes Gefängniß getroffen. Der letzte der Staufer, deren Stamm längſt von der Kirche der Vernichtung geweiht war, machte eine Ausnahme. „Gegen alles Kriegsrecht, gegen den von altersher beſtehenden Grundſatz, wonach kein mit den Waffen gefangen genommener König mit dem Tode beſtraft wurde", den ſelbſt die Ungläubigen bei der Gefangennahme Ludwigs von Frankreich anerkannten, verfuhr Karl.[22] Konradins zahlreichen Anhängern, den der Rache entronnenen Parteihäuptern, ſollte für immer die Möglichkeit genommen werden ſich für ihn zu erheben. Politiſche Bedenken gab es für Karl nicht. Deutſchland gegenüber konnte er dieſe Brutalität wagen. In eben dieſen Tagen bemühte ſich Clemens, die Freundſchaft zwiſchen ihm und dem im Dienſt der Curie bewährten Böhmenkönig durch ein Ehebündniß zu befeſtigen.[23]

Karl hat zur Rechtfertigung ſeines Verfahrens angeführt, Konradin habe ihm nach dem Leben getrachtet, wie das aus ſeinen Acten hervorgehe und durch Zeugen erwieſen ſei; er ſtempelte das Gelübde ſeiner Gegner, ihm in der Schlacht den Tod zu geben, zu einem Mordverſuch. Die gleiche Anklage erhob er gegen den Infanten Arrigo, und doch wandelte er die über ihn beſchloſſene Todesſtrafe in Gefängnißſtrafe um. Hier galt es, auf die Könige von Caſtilien und Aragonien Rückſicht zu nehmen.[24]

Hat Clemens zu der Verurtheilung Konradins nur geſchwiegen und ſie geſchehen laſſen, weil es ihm an Macht fehlte, ſeiner Barmherzigkeit, ohne deren Ausübung der Nachfolger Chriſti auf Erden ein Unding iſt, bei Karl Geltung zu verſchaffen? Er hat

ſie geübt: der nach dem Frieden mit der Kirche aufrichtig Begehrende wurde, jedoch wie es ſcheint, nicht ohne vorausgegangenen Verzicht auf die bisher beanſpruchten Rechte, in ihren Schooß aufgenommen.[25] Die Seele war gerettet; gegen die Beſtrafung durch den weltlichen Richter hat Clemens kein Wort einzuwenden gehabt. „Er ſchwieg — hat man geſagt — und dies iſt ſein Urtheil", inſofern Clemens die Natur Karls kannte. Aber er hat ſicherlich eben ſo bei der Verurtheilung Konradins ſeinen Willen geäußert, als bei der Beſtrafung des Infanten Arrigo, deſſen etwaige Befreiung nicht ohne die Zuſtimmung der Curie erfolgen durfte. Kurz vor ſeinem Tode hat Clemens dem König die bitterſten Vorwürfe über ſeine Schreckensherrſchaft gemacht: hier war ihm Gelegenheit geboten, wenn Konradin wider ſeinen Willen verurtheilt wurde, der inneren Empörung Worte zu leihen. Der Curie iſt frühzeitig die Verurtheilung Konradins mit zur Laſt gelegt. Nach einer Abwehr ſuchen wir vergebens. Hier iſt ihr Schweigen mit Recht ihr Urtheil und die Ausſage des berühmten und wohlunterrichteten Rechtsgelehrten Angelo de Ubaldis aus Perugia: Clemens ſchrieb dem König zurück, er habe nichts dagegen, daß man nach dem Recht mit Konradin verfahre", ſchwerlich aus der Luft gegriffen.[26]

In den erſten Tagen des October brach Karl nach dem Königreich auf; der Hauptſtadt war das Schauſpiel der Hinrichtung vorbehalten. Noch ging ein Scheinverfahren voraus. Auf Karls Ruf traten aus der Terra di Lavoro und aus dem Principat je zwei Gelehrte in Neapel zuſammen. Er legte ihnen die Frage vor, ob Konradin und die Uebrigen inſofern mit Recht zum Tode zu verurtheilen ſeien, als ſie gegen ihn, den rechtmäßigen König, die Waffen ergriffen, Klöſter geplündert und verbrannt hätten. Die Majorität ſprach ſich dagegen aus, beſonders lebhaft erhob ſich Guido de Suzara, Rechtsgelehrter zu Neapel, für Konradin, er habe das Reich als ihm durch Erbrecht angeſtammt wieder zu gewinnen geſucht, auf der Flucht ſei er gefangen genommen worden. Nur einer der Richter, gleichviel aus welchen niedrigen Motiven, theilte

den Willen ſeines Herrn. Wie dieſer es den Lucheſen geſchrieben, ſo geſchah es.[27]

Ein Jahr war es es her, daß Konradin der Welt in einem Manifeſt verkündete: Mit Karl dem Feinde und Räuber unſerer Rechte, wollen wir für unſer und der Unſrigen Recht in kriegeriſchem Schachſpiel unſere Macht erproben. Beim Schachſpiel vernahm er ſein Todesurtheil.[28] Pietro de Pretio, ſein Protonotar, verſichert, es ſei Konradin wiederholt die Erhaltung ſeines Lebens zugeſichert worden.[29]

Montag, den 29. October, wurde ihm und Friedrich von Oeſterreich geſtattet, unter dem Beiſtande des Kronfeldherrn Johann Britaldo, Herrn von Rangey, ihren letzten Willen aufzuſetzen. Während dieſer ſich „Herzog von Oeſterreich" nennen durfte, nannte ſich der unglückliche Freund weder König von Jeruſalem noch Herzog von Schwaben; er beſtätigte ſein längſt abgefaßtes Teſtament, ſo wie das ſeinen Oheimen ertheilte Privileg, wonach er ihnen alle ſeine Hausbeſitzungen für den Fall ſeines Todes überlaſſen hatte; was ihm für ſich zu thun übrig blieb war die Bitte an ſeine Oheime, einige Schulden zu bezahlen, die er bei Bürgern in Augsburg und Regensburg ſtehen hatte, die Empfehlung ſeiner Brüder, der Söhne Friedrichs von Antiochien an dieſelben, und die Ertheilung von Vermächtniſſen an mehrere Klöſter ſeiner Heimath.[30]

Noch beichtete er, beſtieg dann mit Friedrich von Oeſterreich das nahe dem Meer auf dem Markt von Neapel errichtete Schaffot. Als das Todesurtheil von dem Protonotar Robert de Bari verleſen war, legte er ſein Oberkleid ab, dann ſprach er knieend ſein letztes Gebet; mit der Welt hatte er abgeſchloſſen und doch noch ein letzter tiefſter Erdenſchmerz, der ſeine Lippen öffnete: „O Mutter", rief er, „welche Schreckensnachricht wirſt Du von mir hören." Flehend erhob er die Arme gen Himmel, ergeben in den Willen Gottes empfing er den Todesſtreich. Vor Wuth und Schmerz ſchrie Friedrich von Oeſterreich laut auf, ihm der Nächſte

im Leben wie im Tode; noch folgten Graf Gerardo Donoratico und Friedrich von Hürenheim. Ueber die Thränen der Zuſchauer hatte Karl, der die Opfer ſeiner Rache verbluten ſah, keine Gewalt, ſie fehlten auch den franzöſiſchen Rittern nicht.[31]

Den Leichnam des Abſolvirten ließ der König mit denen der anderen am Strande „als wären ſie vom Meere ausgeworfen“ einſcharren, und Steinhügel darauf errichten. Zu einer Zeit, da die Folgen dieſer blutigen That bereits über Karl und ſein Haus gekommen waren, wurde dieſe Rohheit wenigſtens äußerlich geſühnt: ſein Sohn Karl II. ließ über den Gräbern eine dem Dienſt der Carmeliter geweihte Capelle errichten.[32]

Die Päpſtlichen triumphierten abermals. Wie im Rauch iſt dieſer Konradin dahin gegangen, ſprachen ſie. Die Curie war endlich die Dynaſtie los, die mit den reichſten Geiſtesgaben und überraſchender Frühreife aller ihrer Glieder bis auf dieſen letzten Sproß in ſeltenſter Weiſe ausgerüſtet, den abſoluten Hoheitsanſprüchen der Päpſte dadurch hauptſächlich ſo gefährlich geworden war, daß ihr im Kampf für die Gleichberechtigung der politiſchen Monarchie die Vereinigung des Kaiſerreiches mit dem ſiciliſchen Königreich gelang. Dieſer Zuſammenhang, dem das natürliche Wachsthum beider Nationen widerſtrebte, war zerſtört; aber wie ſollte jener Anſpruch, der gleichfalls ſeine Berechtigung auf Gottes Wort ſtützte, mit den Hohenſtaufen zu Grabe getragen ſein? Keine Monarchie konnte ihn entbehren, auch die Karls von Anjou nicht, der ſich durchaus dem Syſtem Kaiſer Friedrichs II. anſchloß.[33]

Zur Vertilgung aller meiner Feinde, hatte Karl den Lucheſen geſchrieben, werde ich in mein Königreich zurückkehren. So weit nur ſein Arm reichte, hat er Wort gehalten. Mit gleichem Eifer betrieb der „Atleth der Kirche“ zur Ehre Gottes „das fromme und erſprießliche Werk“ der Ketzerverfolgung. Der Durſt nach Rache

wuchs mit ihrer Nahrung. Kein Stillſtand, kein Erbarmen. Es verhallten die Klagen, die Clemens kurz vor ſeinem Tode über die entſetzlichen Zuſtände im Königreich ausſtieß.[34]

„Welch ein Wunder, — ſchreibt er — Du ſollteſt nichts hören von dem Jammer und lauten Geſchrei der Gepeinigten, von den vielen Bedrückungen der Kirchen und der Geiſtlichen, von den an Frauen und Jungfrauen verübten Gewaltthaten, von all dem an Armen und Reichen begangenen Raube. Ueberall Rechtsverletzungen, falſche Anklagen, Plünderung und Raub. Fürwahr, mein Sohn, Dir zur größten Gefahr, zur Schmach Deines Namens läßt Du Deine Diener und Beamten gegen Deine Unterthanen ſo maßlos wüthen, dieſe machſt Du reich, Dich ſelbſt arm und allen verhaßt. Durch ihre Exceſſe wirſt Du Schande und Elend ernten.“ [35]

War denn aber dieſe Ernte nur allein für Karl, und nicht auch für den, der ihn, wie wol er ihn kannte, doch gerufen hatte, das Schwert an den verhaßten Stamm zu legen? Einen Monat nach Konradins Hinrichtung, am 29. November, konnte Clemens ſeine Augen ſchließen vor den blutigen Schauſpielen dieſer Tyrannei, die ganz Italien zu erfaſſen drohte.[36]

Wer kann — ruft der gibelliniſche Verfaſſer der Annalen von Piacenza nach der Hinrichtung von Konradin aus — ſolche Ruchloſigkeit und Ungerechtigkeit ertragen. Gott ſei Rächer.[37]

Wie die Guelfen nach der Schlacht von Montaperto in der Angſt ihres Herzens ſich hülfeſuchend hierhin und dorthin gewandt hatten, ſo ſuchten die Gibellinen einerſeits Manfredis Schwager, den Infanten Peter von Aragonien, zur Durchführung ſeiner Rechtsanſprüche auf Sicilien zu beſtimmen, andererſeits den jungen Friedrich von Thüringen, Sohn Heinrichs des Erlauchten, Enkel Friedrich II., für ihre Sache zu gewinnen. Die Anhänger Konradins, Graf Ubertino de Lando, der greiſe Pelavacini, Enrico de Spernaria mit den Paveſen, Corrado Capece, Nicolao Maletta, die ſich noch auf Sicilien behaupteten, Pietro de Pretio vornehm-

lich, wandten ſich nach Deutſchland, „das über Konradins Fall in Trauer lag“. Der junge Landgraf nahm wirklich als Friedrich III. die Titel an, die Konradin hatte fallen laſſen müſſen; im Auguſt 1269 verkündete er ſeinen Anhängern ſeine bevorſtehende Ankunft.[38] Und in demſelben Monat erſchien Raimundo de Maſtagii aus Cremona als Bevollmächtigter des Infanten Peter und des Königs Alphons von Caſtilien, der mit ſeinem Bruder Federigo ausgeſöhnt und voll Groll über die Gefangenhaltung Arrigos in der Lombardei und Toscana gegen Karl wirken ließ. So viel ſetzte der Cremoneſe durch, daß alle Freunde des Reichs in der Lombardei den Walter Rogna von Pavia an beide Fürſten entſandten.[39] Ueber Unterhandlungen und Zuſagen kam man aber jetzt eben ſo wenig hinaus, als im Jahr 1271, da die Gibellinen durch den Hinzutritt des Markgrafen von Montferrat, der die Stadt Aleſſandria an Karl von Anjou verlor, ihre Macht weſentlich verſtärkt ſahen, ſelbſt mit Unterſtützung einiger Cardinäle, wie wir hören, trat er ſowol mit dem caſtiliſchen, als mit dem thüringiſchen Hof in Unterhandlungen. Alphons ſollte ſich für das Reich, Friedrich für das Königreich Sicilien erheben, ſo hoffte man allen Conflicten auszuweichen; der Gedanke der Perſonalunion zwiſchen dem Kaiſerreich und dem Königreich Sicilien ließ ſich nicht mehr feſthalten.[40]

Im Sommer dieſes Jahres begab ſich der uns längſt bekannte Enrico de Spernaria aus Pavia nach Deutſchland; am 1. September langte Friedrich von Trifurt als Generalvicar Friedrichs III. mit einer glänzenden Geſandtſchaft in Verona an; lange Zeit wartete er; der Landgraf und das verheißene ſtattliche Reichsheer blieben aus. In eben dieſer Zeit befand ſich der Markgraf von Montferrat am caſtiliſchen Hofe, er feierte dort ſeine Vermählung mit der Tochter des Caſtiliers, der ſich verpflichtete, bis zum 1. März 1273 2000 Streiter in der Lombardei zu ſtellen. Der Graf Thomas von Savoyen, der Kaiſer von Konſtantinopel, der Herzog von Baiern, der Judex von Arborea auf Sardinien, ſelbſt der Großkhan der Tartaren ſollten in eine Verbindung gegen

Karl hineingezogen werden. Die Vergeltung ſchien auf dem Wege zu ſein, aber die Hülfe des Caſtiliers blieb für jetzt wenigſtens ſo gut wie aus.[41] Dagegen fand Karl an dem am 1. September 1271 nach einer faſt dreijährigen Vacanz des römiſchen Stuhles erhobenen Gregor X. den rechten Helfer. Ueberdies klärte der am 2. April 1272 erfolgte Tod König Richards die Situation weſentlich. Indem Gregor den Abſichten der Gibellinen und ihres Hauptes von Anbeginn energiſch entgegen trat, war die Wiedererrichtung des römiſch-deutſchen Kaiſerthums auch für ihn Gegenſtand des lebhafteſten Wunſches. Die Erhebung des Habsburgers, den die Churfürſten dem Papſt in dem an ihn gerichteten Bittgeſuch, ihn zur Kaiſerkrone zu berufen, als den unerſchrockenen Vorkämpfer und Vertheidiger des katholiſchen Glaubens empfahlen, beſeitigte für König Karl jede von Deutſchland her ihm etwa drohende Gefahr.[42] Die Erbeinſetzung „Friedrichs III.“, des Landgrafen von Thüringen, ſeines Neffen und des Königs Alphons von Caſtilien durch König Enzio, der am 14. März 1272 der faſt dreiundzwanzigjährigen Kerkerhaft durch den Tod entzogen wurde, war der letzte ſeiner frommen Wünſche.[43]

König Karl ſetzte in täuſchender Sicherheit ſein Schreckensregiment fort. Die Warnungen Gregors X., daß über ihn und ſeinen Sohn der Tag der Vergeltung hereinbrechen werde, wehrte er mit der zuverſichtlichen Erklärung ab, Gott, der bisher ſeine Schritte geleitet habe, werde auch in Zukunft ſein Beiſtand ſein. Die Empörung der Sicilianer am 30. März 1282 und die Erhebung Peters von Aragonien und ſeiner Gemahlin Conſtanze, der Tochter Manfredis, haben dem Sieger von Benevent und Scurcola die Antwort gegeben.[44]

Die ganze Summe der politiſchen Irrthümer, die die Curie ſeit dem Tode des Kaiſers begangen hatte, da ſie, wo es ſich vorwiegend um weltlichen Beſitz handelte, deſſen Nachkommen nach dem Wort der Schrift: „Ein fauler Baum bringt arge Früchte“, ohne den weltüberwindenden Geiſt derſelben zu bethätigen, von

ſich ſtieß, war diesmal durch den glücklichen Erfolg ihrer und ihres Schützlings Gegner verurtheilt und dennoch wagte Papſt Martin IV. die hiſtoriſche Wahrheit in dem Grade zu fälſchen, daß er in der über die Palermitaner verhängten Sentenz verkündete: Erſt als jener Konradin aus dem Wege geräumt war, legten ſich die durch ſeine ruchloſen Thaten heraufbeſchwörenen Stürme, Ruhe kehrte in das Königreich zurück, es erglänzte des Friedens Morgenröthe.[45]